



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lippstadt

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1912

Gemeinde Geseke

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97184)



eseke.

Die Stadtgemeinde ist 3326 ha groß und zählte 1905: 4809 Einwohner, darunter 415 Evangelische, 89 Juden und 2 Andersgläubige. Sie hat zwei katholische Pfarreien: Die Stadtpfarre ad St. Petrum und die Stiftspfarre ad St. Cyriacum.

Die evangelische Gemeinde benutzt die Kirche der Provinzial-Pflegeanstalt.

Quellen und Literatur:

Kirchenarchiv der Stadt- und Stiftskirche. — Kirchenbücher der Stadtkirche von 1612, der Stiftskirche von 1621 ab. — Stadtarchiv. — Staatsarchiv zu Münster: Stift Gesike;² Herzogthum Westfalen, Landesarchiv; Kloster Abdinghof. — Staatsarchiv zu Düsseldorf: Kurköln. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Akten 120 bis 124; Cod. 5. — Seiberh, Statutar- und Gewohnheitsrechte, Seite 200 ff. — Seiberh, Quellen I, Seite 429 ff.: Geschichte der Stadt Gesike von Jodokus Mattenkloidt. — Ebenda III, Seite 255 ff.: Jura et consuetudines Ecclesiae sancti Cyriaci in Gesike. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens VII, Seite 93 ff.: Kampschulte, Studien über das vormalige Fräuleinstift zu Gesike. — Ebenda XIII, Seite 12 ff.: Tollentag zu Gesike; Seite 88 ff.: Herren-Erben in Gesike. — Kampschulte, Beiträge zur Geschichte der Stadt Gesike, Werk 1868. — Eöhers, Geschichte von Gesike, Gesike 1895. — Videnz, Neue Beiträge zur Geschichte der Stadt Gesike, Eberswalde 1894. — Lappe, Die Gesiker Juden, Leipzig 1907. — Lappe, Die Bauerschaften der Stadt Gesike, Breslau 1908 (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 97). — Westfälische Zeitschrift, Band 66, Seite 159 ff.: Lappe, Die Herren-Erben zu Gesike. — Ebenda, Band 67, Seite 201 ff.: Lappe, Geschichte der Schützengesellschaft zu Gesike. — Zerstreute Nachrichten und manche Artikel in der Gesiker Zeitung (1905 Nr. 10 ff.: Lappe, Ueber den Ursprung der beiden Pfarrkirchen zu Gesike. — 1906 Nr. 67 ff.: Kontroverse zwischen Schäfer und Lappe über den Ursprung der Stadt Gesike. — 1911 Nr. 82 ff.: Henke, Standesverhältnisse des Stifts Gesike).

In Gesike (Gesike, Jeseke, Gesiki, Gisici u. f. w.)³ haben wir den Mittelpunkt einer größeren fränkischen Domänenverwaltung.⁴ 952 war das unmittelbar am Hellweg gelegene Königsgut im Eigenbesitz eines Edlen Hahold,⁵ der als Amtsgraf den dortigen Comitatus verwaltete. Hahold stiftete damals im Verein mit seinen Geschwistern aus seinem Besitz ein Kanonissenstift, das König Otto I. 952 unter gleichzeitiger Verleihung der Immunität in seinen Schutz nahm.⁶ In der betreffenden Urkunde

¹ G aus einem Gebetbuch in Schloß Körtlinghausen. (Siehe Seite 40 und Tafel 18.)

² Einige Akten befinden sich bei der Stiftsrentei in Gesike.

³ Versuche einer Namensdeutung bei Kampschulte, Beiträge, Seite 35. — Gesiker Zeitung vom 12. März 1904 und 14. und 18. Oktober 1911.

⁴ Eine nähere Darstellung der älteren Geschichte Gesikes und des Hahold'schen Comitatus unter obigem Gesichtspunkte wird in der Seite 2, Anmerkung 4, erwähnten Abhandlung gegeben, woselbst auch die Belege.

⁵ Ueber Hahold ist schon viel geschrieben. Vergl. insbesondere Seiberh, Geschichte der Dynastien, Seite 331 ff. Sowohl der Comitatus wie die Stellung Haholds ist irrig aufgefaßt worden. Sein Comitatus war ausgedehntes Reichsgut an verschiedenen Orten, nicht aber eine Grafschaft in der gewöhnlichen Bedeutung.

⁶ Seiberh, Urkunden 8. Das Stift gehörte zu den ältesten geistlichen Korporationen in Westfalen. Vergl. Schäfer, Die Kanonissenstifter im Deutschen Mittelalter (Kirchenrechtliche Abhandlungen von Stutz, Heft 43 und 44).

wird die ehemalige königliche Domäne, wozu unter anderem auch eine durch eine Mauer geschützte Befestigung, verschiedene Gebäulichkeiten und ein dem fränkischen Nationalheiligen, dem heiligen Martinus, geweihtes Gotteshaus mit einem Beneficium für den Seelsorgsgeistlichen gehörten, als innere Civität („civitas interior“) aus der übrigen Umgebung besonders hervorgehoben. Geseke war zu jener Zeit bereits eine „stadtähnliche Ortschaft“, und der genannten inneren Civität entsprach eine andere („äußere“) Civität (Marktanfiedlung — Suburbium) mit der Pfarrkirche ad St. Petrum (Tauf- und Mutterkirche¹ — „ecclesia forensis“²), die bereits vor der Stiftsgründung existierte und auf die karolingischen Verordnungen über die Pfarrgründungen wird zurückzuführen sein, während die königliche Domäne (civitas interior) eine auf Eigenkirchenrecht gegründete fiskalkapelle³ besaß und auch von dieser aus ihre kirchliche Versorgung erhielt. Das Stift, welches bei der Gründung eine eigene Stiftskirche ad St. Cyriacum errichtete, suchte später die seelsorglichen Befugnisse des Priesters an der Martinskapelle in dem ehemaligen Fiskalgebiete aufrecht zu erhalten, was zu vielen und langen Streitigkeiten mit der Pfarrkirche ad St. Petrum Anlaß gab.⁴

Die Ottonen wandten der Haholdschen Stiftung noch mehrfach ihr Wohlwollen zu. Otto I. schenkte ihr 958 die Mühleneinkünfte aus der Geseker Mark⁵ und Otto III. sicherte 986 von neuem die Immunität zu,⁶ indem er das Stift befreite von aller richterlichen Gewalt, die fortan der frei gewählte Stiftsvogt ausüben sollte. Zugleich gestattete er die freie Wahl der Aebtissin, die stiftungsgemäß aus dem Geschlechte Haholds zu nehmen war.

1015 übergab die Aebtissin Hildegunde, eine Enkelin des Hahold, das Stift dem Erzbischof Heribert von Köln unter Entlassung ihres eigenen Vogtes und Annahme eines Vogtes der kölnischen Kirche.⁷

Erzbischof Anno II. (1056—1075) incorporierte dem Stifte die „Tauf- und Mutterkirche“ (Pfarrkirche ad St. Petrum) zu Geseke und sein Nachfolger Hidolf bestätigte 1077 die Incorporation.⁸

Im 13. Jahrhundert entstanden zwischen den Erzbischöfen von Köln und den Bischöfen von Paderborn in Betreff der Grenzstadt Geseke manche Fehden, die 1256 zunächst dahin ausgeglichen wurden, daß die Stadt nebst dem ebenfalls strittigen Salzkotten Köln und Paderborn gemeinschaftlich gehören sollte, während 1294 Salzkotten ausschließlich Paderborn, Geseke dagegen Köln zugesprochen wurde.⁹

¹ So zuerst 1056—1075 genannt. Vergl. Seiberh, Urkunden 28.

² So 1218 genannt. Vergl. Seiberh, Urkunden 151.

³ Die Martinskapelle wurde 1686 abgebrochen und erneuert. Vergl. Seiberh, Quellen I, Seite 440.

⁴ Die „alte und verjährte Gewohnheit“, wonach die Ministerialen, Wachsspflichtigen, Knechte und Mägde des Stiftes als Parochianen der Stiftskirche galten, ist zuerst 1289 durch Vertrag als bindend festgesetzt und vom Erzbischof Siegfried anerkannt, obwohl hierdurch für die Folge die Zwistigkeiten hinsichtlich der Pfarrbefugnisse nicht beigelegt wurden. Westfälisches Urkundenbuch VII, 2156.

⁵ Seiberh, Urkunden 9.

⁶ Seiberh, Urkunden 16.

⁷ Seiberh, Urkunden 23. Zu der Jahreszahl vergl. Erhard, Regesta 768.

⁸ Seiberh, Urkunden 28, 32.

⁹ Seiberh, Urkunden 297, 418, 450. — Derselbe, Landes- und Rechtsgeschichte III, Seite 118. — Derselbe, Quellen I, Seite 448 f. Es handelte sich bei den Zwistigkeiten um landeshoheitliche Rechte. Kirchlich hat Geseke stets zu Köln und nicht zu Paderborn gehört. — Auf den gemeinschaftlichen Besitz der Stadt deutet auch das Stadtsiegel aus dem Jahre 1282 hin, worauf zwei geistliche Würdenträger (rechts Bischof Simon von Paderborn, links Erzbischof Konrad von Köln) auf einer Bank nebeneinander sitzen. Die späteren Siegel zeigen nur den Kölner Erzbischof oder den hl. Petrus. — Westdeutsche Zeitschrift V, Seite 166 ff.



Siegel der Stiftskirche Geseke, 12. Jahrhundert. Abdruck im städtischen Museum zu Soest. Umschrift: s. seetu ecce sti cyriaci i gesike.



Siegel des Klosters Geseke von 1280, im Staatsarchiv zu Münster, Geseke 14. Umschrift: s . . . c . . . s cyriac . . . m . . . r . . . in geseka. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 107, Nummer 3.)



Siegel der Äbtissin Agnes von Geseke von 1280, im Staatsarchiv zu Münster, Geseke 14. Umschrift: agnes dei gr . . . a abatissa in giseke. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 128, Nummer 4.)

Seitdem verfügten hier die Erzbischöfe über das Stadt-, Ho- und Vogteigericht und vereinigten alsbald die stadt- und gogerichtlichen Befugnisse in der Hand eines Richters.¹

Was die Entwicklung der Stadt und ihre Verfassung angeht, so ist wahrscheinlich Erzbischof Engelbert I. von Köln (1216—1225) der Begründer des städtischen Gemeinwesens.² Um 1218 war Geseke urkundlich bereits eine Stadt im eigentlichen Sinne mit Markt und Stadtrecht, Stadtgericht und Rathhaus.³ Die Mitglieder dieser Gemeinde sind die Bürger (burgenses), an deren Spitze der Bürgermeister (proconsul) und der Rath (consules, Rathlüde) stehen.⁴ Die Stadt erhielt, obwohl eine Urkunde darüber nicht vorliegt, das Rütthener Recht, da sie sich dieses Rechtes thatsächlich bedient hat.⁵

In den Sondergemeinden der Stadt Geseke, den Huden und Bauerschaften, deren sechs aufzuzählen sind — die Stälper-, Völmeder-, Hüsteder-, Stockheimer-, Heringhauser-, Holtthausen Hude und Bauerschaft — nimmt man ehemalige Markgenossenschaften an im Bereiche der ausgedehnten

¹ Westfälische Zeitschrift, Band 59, Seite 138.

² Vergl. Seiberß, Landes- und Rechtsgeschichte III, Seite 171. — Derselbe, Urkunden 297. — Lappe, Die Bauerschaften, Seite 24 ff.

³ Seiberß, Urkunden 151. — Vergl. in Betreff der Gerichtsbarkeit: Westfälische Zeitschrift, Band 59, Seite 138 ff. (Schmih, Die Gogerichte im ehemaligen Herzogthum Westfalen.)

⁴ Die burgenses werden zuerst 1266, 12 consules 1271 genannt und seitdem häufig; vergl. Seiberß, Urkunden 337. — Westfälisches Urkundenbuch VII, 1428.

⁵ Seiberß, Die Statutar- und Gewohnheitsrechte, Seite 200 ff.

Geseker Feldmark.¹ Die hier früher bestehenden Siedlungen,² welche die Markgenossenschaften bildeten, sind im Laufe der Zeit nach und nach eingegangen.

Unter den zugewandten Hanfsstädten stand Geseke unter dem Vororte Soest an dritter Stelle, wie es auch in der Stadtmatrikel unter den Hauptstädten des Herzogthums Westfalen nach Brilon und Rütthen seinen Rang einnahm.

Als zünftige Handwerker werden genannt: Die Schmiede, Bäcker, Zimmerleute, Schuhmacher, Löhler, Pelzer, Schröder und Fleischhauer.³

Die Stadt hatte sechs Thore: Ost-, West-, Stein-, Mühlen-, Eüsen-,⁴ und Viehthor. Nach einem Verzeichniß vom Jahre 1360 wurden darin 497 Häuser in vier Bezirken gezählt.⁵



Siegel der Stadt Geseke von 1282, im Staatsarchiv zu Düsseldorf. Umschrift: sigillum universorum opi . . . orum in gheseke. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 66, Nummer 4.)



Siegel der Stadt Geseke von 1314, im Staatsarchiv zu Münster, Abdinghof 95. Umschrift: sigillum burgensium in geseke. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 66, Nummer 5.)

Von den ehemaligen Befestigungen durch Mauern, Thürme und Wälle finden sich nur noch geringe Ueberreste.

Der religiöse Sinn und eine gewisse Wohlhabenheit der Bürgerschaft zeigen sich in der

¹ Siehe darüber die oben citirten Werke von Lappe über die Huden und Bauerschaften.

² Es sind zu nennen: Stalpe, Ölmede, Krewete, Hüstede, Isloh, Ebbinghausen, Heringhausen, Wiethem, Stockheim, Passinghausen, Elsinghausen, Holthausen. Die Namen haben sich erhalten in den Flurbezeichnungen: Stälper feld, Hölter Landwehr, Isloher Weg, Elfinger Warte u. s. w. Ueber ihre Lage vergl. Lappe, Die Bauerschaften, Seite 7 ff.

³ Seiberh, Urkunden 765.

⁴ Auch „luidisches Thor“ — „luiske Porte“ = Schilfthor.

⁵ Seiberh, Urkunden 765, Anmerkung.

Gründung zahlreicher Stiftungen und Beneficien.¹ 1325 wurde die Kapelle zu Isloh gegründet² und um 1328 das Hospital zum heiligen Geist nebst einer gleichnamigen Bruderschaft.³ Eine Sebastian-Schützenbruderschaft⁴ wird urkundlich zuerst 1412 erwähnt, 1486 eine Fraternität St. Jacobi an der Leprosen-Kapelle.

Auch das Schulwesen in Geseke ist alt. Die Schule unterstand, wie durchweg bei Kanonissenstiftern,⁵ dem Stifte daselbst, bei dem sie auch späterhin verblieben ist.⁶ Seit 1265 wird wiederholt ein „rector scolarium“ genannt; ein Schulgebäude bestand 1370 auf der Stiftsfreiheit.⁷

Die oben in der Stadtgeschichte erwähnten Grenzstreitigkeiten zwischen Köln und Paderborn wurden 1410—1415 noch einmal erneuert.⁸ Hieran schlossen sich bald weitere Kämpfe an. In der Soester Fehde machten die Soester und ihre Verbündeten in das Gebiet von Geseke, das dem Kurfürsten treu geblieben war, in den Jahren 1445 und 1446 wiederholte Raub- und Plünderungszüge, ohne jedoch in die Stadt einzudringen. Der Erzbischof selbst fand hier eine letzte sichere Zufluchtsstätte, als er, geschlagen und bedroht von seinen eigenen böhmischen Soldtruppen, flüchten mußte.

Noch mehrmals haben die Kurfürsten in der Folge zu Geseke Residenz gehalten. In den Religionswirren zur Zeit der Glaubensspaltung war es der abtrünnige Gebhard Truchseß, der hier mit dem Erzbischof Heinrich von Bremen, Administrator von Paderborn, und den Grafen Johann und Albert von Nassau 1580 Hof hielt und mit aller Gewalt der neuen Lehre Eingang zu verschaffen suchte, die bereits beim Ausbruch der Reformation von den Augustinern zu Eippstadt nach Geseke übertragen war. Die Bürgerschaft stand größtenteils auf Seiten des Truchseß. Selbst als 1584 seine Sache schon verloren war, eilten ihm doch noch manche aus Geseke zu Hilfe.⁹ 1584 zog dann Kurfürst Ernst als Sieger über Truchseß in die Stadt ein und hielt dort einen Landtag ab.

¹ Vergl. Kampschulte, Beiträge, Seite 80 ff. und die Kirchenarchive der Stadt- und Stiftskirche. — In der kurzen Zeit 1480—1511 sind allein in der Stadtkirche fünf neue Beneficien errichtet worden. Sie waren meist nur gering dotirt, auch mit der Zeit verarmt, die Inhaber residirten nicht, weshalb Erzbischof Ernst durch Urkunde vom 25. Juni 1587 eine Union der Beneficien vornahm („Unio Ernestina“), die schon sein Vorgänger Salentin eingeleitet hatte.

² Seiberh, Quellen I, Seite 440.

³ Ueber das Hospital und zahlreiche Armenstiftungen vergl. Akten im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Kurköln, Geistliche Sachen, Nr. 260.

⁴ Vergl. Westfälische Zeitschrift, Band 67, Seite 201 ff. — ⁵ Schäfer, Die Kanonissenstifter, Seite 115 ff.

⁶ Bei der vorstehend erwähnten Union der kirchlichen Beneficien wurden verschiedene Stiftungen der Stadt- und Stiftskirche zur Verbesserung der Schulstelle verwendet. Vergl. Stiftskirchenarchiv. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 120. — ⁷ Westfälisches Urkundenbuch IV, 1034; VII, 1957, 2022. — Kampschulte, Beiträge, Seite 14.

⁸ An den Kriegszug von 1415 knüpft sich die Sage von der wunderbaren Erscheinung des hl. Cyriacus und der damit in Zusammenhang stehende Aufschwung seiner Verehrung.

⁹ An der Westpforte der Stadt waren damals die Worte zu lesen: „Man der Churfürst van Cöllen unser gnädigster Herr sich nirgends verbergen kann, haec civitas illi refugium esto“. Vergl. Seiberh, Quellen I, Seite 448 ff. — Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus. — Kleinsorgen, Kirchengeschichte III.



Siegel der Stadt Geseke, im Staatsarchiv zu Osnabrück II, S. 360. Umschrift: sigillum magnum opidanorum in ghesike. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 70, Nummer 3.)

Eine Nachwirkung der Truchsessischen Wirren war 1591 der Einzug des Grafen Oberstein in Geseke mit einem Heere von 4000 Mann, die unter furchtbaren Plünderungen und schrecklichen Ausschweifungen in der Stadt hausten.¹ Das Elend erneuerte sich in dem bald darauf folgenden Dreißigjährigen Kriege. Mochte auch 1622 eine Belagerung durch Christian von Braunschweig von den Gesekern unter Anführung des tapferen Dietrich Othmar von Erwitte ruhmvoll zurückgeschlagen sein,² so fiel die Stadt doch 1633 unter ungeheurem Schaden nach achttägiger Belagerung in die Hände des Landgrafen Wilhelm von Hessen. Die Hessen wiederholten später noch häufiger ihre Ueberfälle und Plünderungszüge. 1635—1636 wüthete zudem eine furchtbare Pest. Auch das Herenwesen der damaligen Zeit gab in Geseke Anlaß zu manchen traurigen Ausschreitungen.³

Als nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges wieder friedliche Zeiten angebrochen waren, wurde der Bau der Kirche und des Klosters der Franziskaner aufgeführt, deren Niederlassung vom Erzbischof Ferdinand 1637 genehmigt war. 1687 eröffneten die Patres ein mit Hülfe der Stadt errichtetes fünfklassiges Gymnasium Antonianum.⁴ — 1662 wurde die Kapelle zu Bönningshausen fundirt⁵ und 1705 die Mariä-Hilfs-Kapelle neu gebaut.

In dem Kriege zwischen Frankreich und Kurköln einerseits und dem Reiche andererseits in den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts und mehr noch im Siebenjährigen Kriege wurde Geseke wieder von Kriegsdrangsalen heimgesucht und mit drückenden Kontributionen schwer belastet. Dazu kam um dieselbe Zeit eine geradezu trostlose Stadtverwaltung, die den Niedergang der Stadt noch mehr beschleunigte.⁶

Der Wechsel in der Landeshoheit zu Anfang des 19. Jahrhunderts brachte auch Veränderungen in der Stadtgemeinde. 1804 wurde zunächst das Gymnasium aufgehoben, 1823 das Stift und 1834 das Franziskanerkloster, in dessen Räumen 1841 die Provinzial-Pflegeanstalt errichtet ist. — Die Selbstverwaltung der städtischen Angelegenheiten, welche die Stadt in der hessischen Zeit verloren und ein staatlicher Schultheiß unter einem Justizamtmann wahrgenommen hatte, ward ihr unter der preußischen Regierung zurückgegeben. — 1855 wurde das alte, baufällige Rathhaus am Markt abgebrochen und an der Stelle des früheren Gymnasiums ein neues Gebäude aufgeführt, das nunmehr als Amtsgericht dient. Das jetzige Rathhaus ist 1894 bezogen worden.

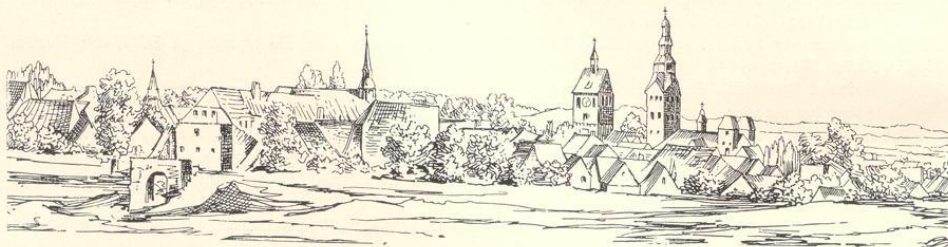
¹ Vergl. Seiberth a. a. O., Seite 457 ff. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 5.

² Zum Danke für diese Errettung wurde die Lobetags-(Collentags-)Prozession eingeführt. Stadtkirchen-Archiv.

³ Vergl. Eöhers, Geseke, Seite 174 ff. — Staatsarchiv zu Münster: Herzogthum Westfalen, VII, 17.

⁴ Staatsarchiv zu Münster: Herzogthum Westfalen, IX, 103. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 125. — Kampfschulte, Beiträge, Seite 92 ff.

⁵ Stadtkirchen-Archiv. — ⁶ Vergl. die Akten im Staatsarchiv zu Düsseldorf a. a. O.



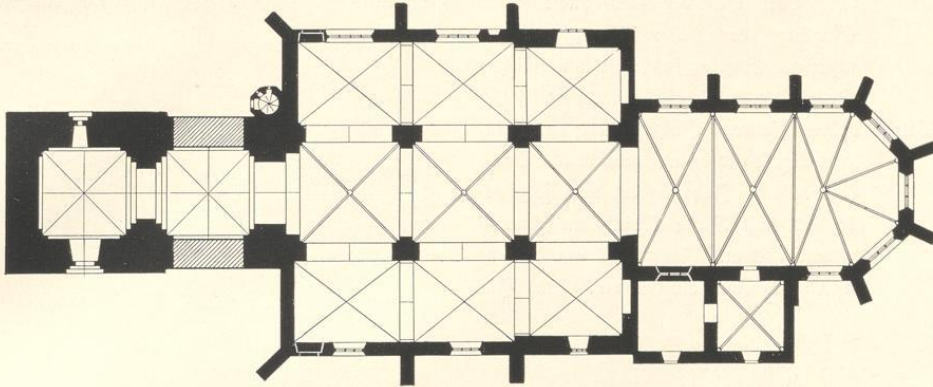
Stadtansicht von Südosten. Gezeichnet von U. S. 1822.

Denkmäler-Verzeichnis der Gemeinde Geske.

I. Stadt Geske.

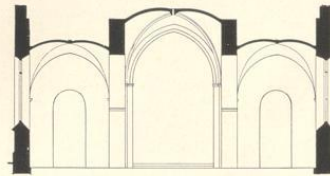
1,2 Kilometer östlich von Eippstadt.

1. Kirchlicher Besitz:

a) Stadtkirche,¹ katholisch, Uebergang, gotisch,

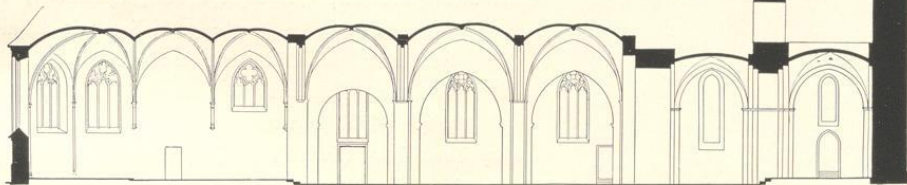
1:400

dreischiffige, dreijochige Halle.² Chor zweijochig mit 5/8 Schluß. Zwei Sakristeien an der Südseite. Westbau (Thurmanlage)³ mit Westthurm und Treppentürmchen. Dachreiter. Strebepfeiler am Chor und an den westlichen Jochen der Seitenschiffe einfach. Giebel auf den Seitenschiffen, Sakristeien und am Westthurm.



Querschnitt und Längenschnitt 1:400

Kreuzgewölbe mit Rippenwulsten im Mittelschiff, mit Rippen im Chor und in der östlichen Sakristei, mit Graten in den Seitenschiffen, im Westbau und Thurm. Holzdecke in der westlichen Sakristei. Längs- und Quergurte spitzbogig, in der früheren Vierung rundbogig;



¹ Lübke, Westfalen, Seite 283. — Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 205. — Loß, Deutschland, Seite 239. 1911 Seitenschiffe nach Westen erweitert.

² Früher einschiffige, zweijochige Kirche mit Querschiff.

³ Thurm der früheren romanischen Kreuzkirche.

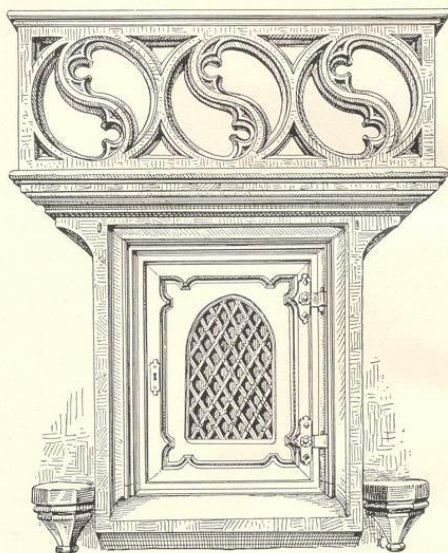
Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Eippstadt.

auf Pfeilern mit Vorlagen im Mittelschiff, auf Konsolen in den Seitenschiffen; in der östlichen Sakristei und im Chor Konsolen. Wandblenden im Westbau und Thurm. Wandnischen in den Ostwänden der Seitenschiffe, rundbogig.¹

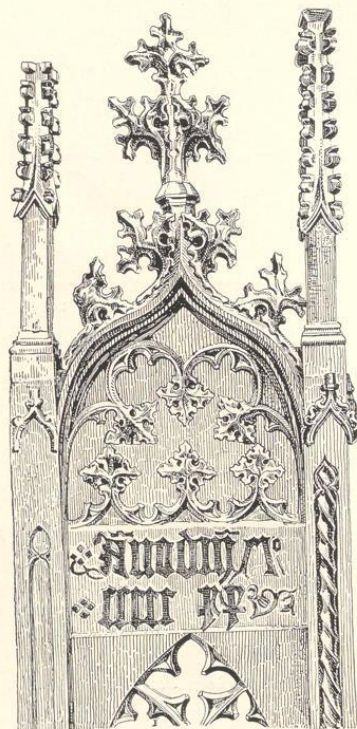
Fenster spitzbogig, drei- und viertheilig mit Maßwerk, rundbogig im Ostjoch des nördlichen Seitenschiffs; in den Sakristeien eintheilig. Rundfenster mit Vierpaß, vermauert im mittleren Joch des nördlichen Seitenschiffs. Schallöffnungen des Thurmes spitzbogig, eintheilig.

Portale an der Nord- und Südseite des Thurmes spitzbogig, in abgetreppten Laibungen. Eingänge der Seitenschiffe gerade geschlossen. Eingang des früheren nördlichen Querschiffs, spitzbogig, vermauert.

Taufstein, Renaissance, 16. Jahrhundert; von Stein, achteckig, Kelchform, Knauf rund. Deckel (Barock), 18. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit Taufe Christi, an schmiedeeisernem Arm. Inschriften am Becken: 1516 und transportatum ao. 1682. In-



Sakramentshäuschen.



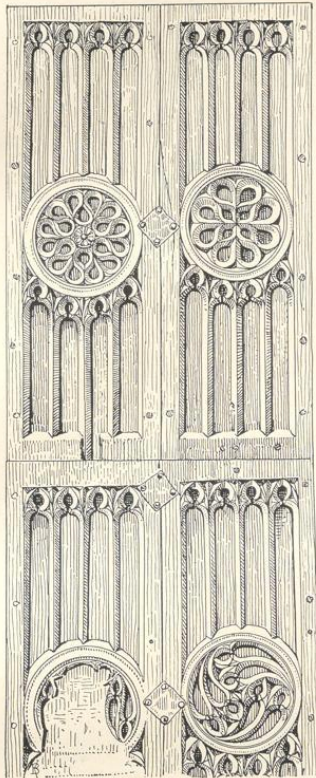
Chorstuhl.

chrift am Knauf: woll der gelobet und gedopet wert de wert sällich werde wol aberst nicht gelobet de wert verdamet werde. markus int 16. 1,37 m hoch, 1,02 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 33.)

Sakramentshäuschen, spätgotisch, 15. Jahrhundert, von Stein. Wandnische, gerade geschlossen, mit Rahmen. Bekrönung mit Maßwerk, durchbrochen. Seitliche Konsolen. Thür neu. Öffnung 55 cm breit, 73 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)

Altar, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; im südlichen Kreuzflügel, von Holz, geschnitzt, Säulenaufbau mit Figuren. (Abbildung Tafel 32.)

¹ Reste von Apsiden der früheren Kreuzflügel?



Füllungen.

Gießkanne, gothisch, von Bronze, hängend, zweiseitig, rund mit Zinnenkamm und Köpfen. Henkel dreitheilig. 15 und 27 cm breit, 34 cm hoch. (Abbildung Seite 66.)

Leuchter, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; von Holz, geschnitten. 52 cm hoch. (Abbildung Seite 66.)

Malerei, am Chorgewölbe, gothisch, von 1549, erneuert.³

3 Glocken mit Inschriften:

1. *mariam assero tepidus tarantara cristo nam cun-*

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 273.

² Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 453. — Vergleiche: Sammlung Schnütgen, Zeitschrift für christliche Kunst, Jahrgang 20, Seite 360.

³ 1862.

Kanzel, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, von Holz, geschnitten, mit Reliefs und Figuren. (Abbildungen Tafel 32 und 33.)

Orgel, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; von Holz, einfach.
2 Chorfülle, spätgothisch, 16. Jahrhundert. Zehnfüßig. Seitentheile, geschnitten, mit Fialen und Maßwerkfüllungen. Verdachungen neu. Inschrift: *anno dñi m° cccc° xx* (1520). Je 7,52 m lang, 1,75 m breit. Seitenstücke 0,51 m breit, 3,54 m hoch. (Abbildung Seite 63.)

4 Füllungen (Reste), spätgothisch, von Holz, geschnitten, mit Maßwerk. (An der Sakristeithür.) Je 1,0 m hoch, 0,33 m breit. (Abbildungen nebenstehend.)

5 Füllungen, Frührenaissance, 16. Jahrhundert, von Holz, geschnitten; mit Ranken, Wappen, Figuren und Inschrift: 1549. Je 0,70 m hoch, 0,25 m und 0,46 m breit. (Abbildungen Tafel 34.)

Kelch,¹ Übergang, 15. Jahrhundert; von Silber, verguldet; Fuß rund, achtheilig; Knauf rund, sechszehntheilig. 16 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Kelch, Spätrenaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert; von Silber, getrieben. 25 cm hoch.

Reliquar,² romanisch, 12. Jahrhundert. Gefäß von Bergkry stall, liegend, ausgehöhlt. Fassung von Kupfer, verguldet, gravirt, mit vier Füßen und Kammkronung. Stirnseiten rund mit durchbrochenem Palmettenrand, einerseits Öffnung, andererseits Heiligenfigur. 15 cm lang, 16,5 cm hoch, 10,5 cm breit. (Abbildungen Tafel 35.)



Kelch.

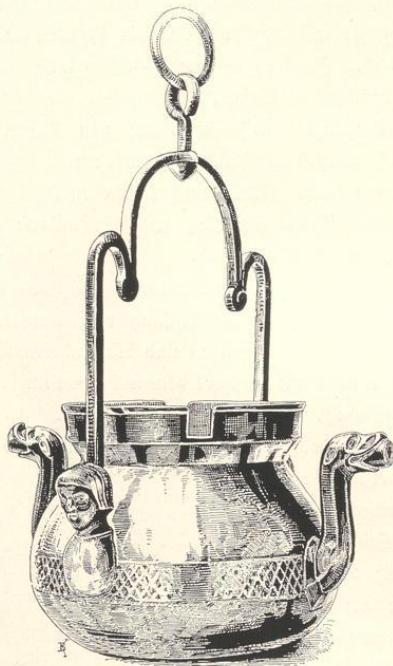
16*

tiſ laudem offero tempuſ quoq; gaudio anno miſeno d c treſ adde uigeno (1623).
1,20 m Durchmesser.

2. haec campana fuſa eſt in honorem beatiffimae virginis mariae et ſancti petri apoſtoli
ſub paſtore joanne ſpan et proviſore cyriaci rhoden anno m d c l xxx i (1681). gode-
fridus de lapey erwitenae me fecit. 0,89 m Durchmesser.

3. haec campana fuſa eſt in honorem ſanctiffimae trinitatis et ſancti jophi ſub paſtore
joanne ſpan et proviſore cyriaco rhoden anno m d c l xxx i (1681).
0,58 m Durchmesser.

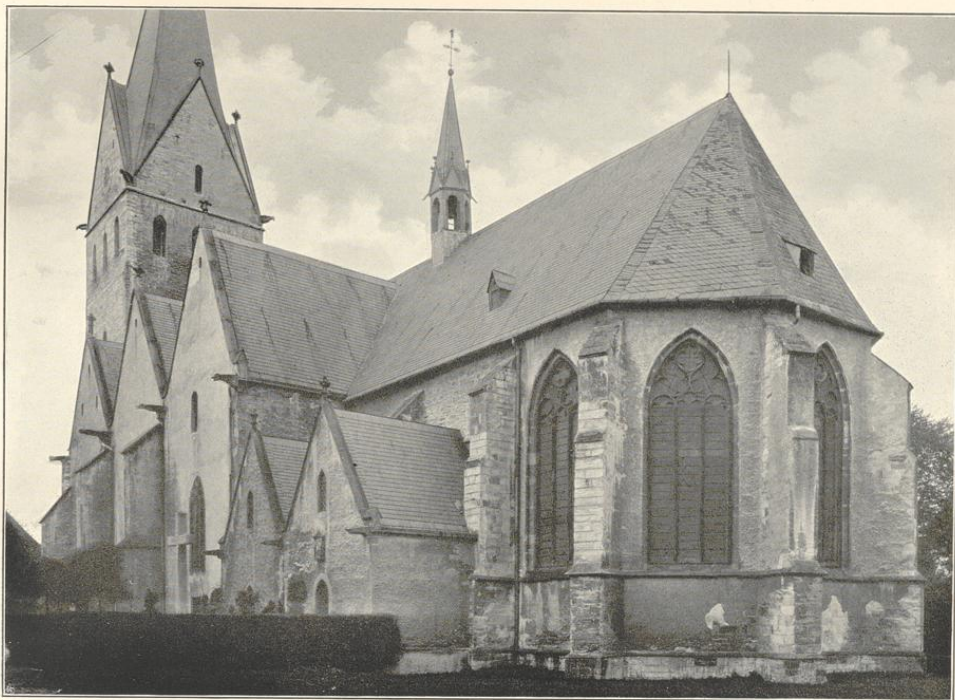
I Glocke ohne Inſchrift, mit Weinranke, 16. Jahrhundert. 0,54 m Durchmesser.



Gießkanne.



Leuchter.



1.



Cliches von J. Bruchmann N. G., München.

2.

Aufnahmen von M. Kudoiff, 1906.

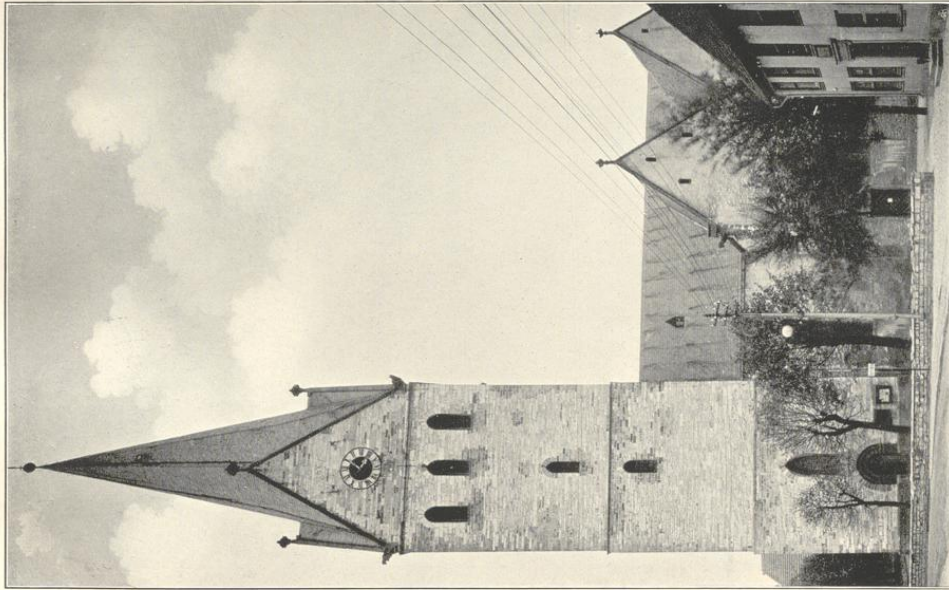
Stadtkirche:

1. Südostansicht; 2. Nordwestansicht.

Geseke.

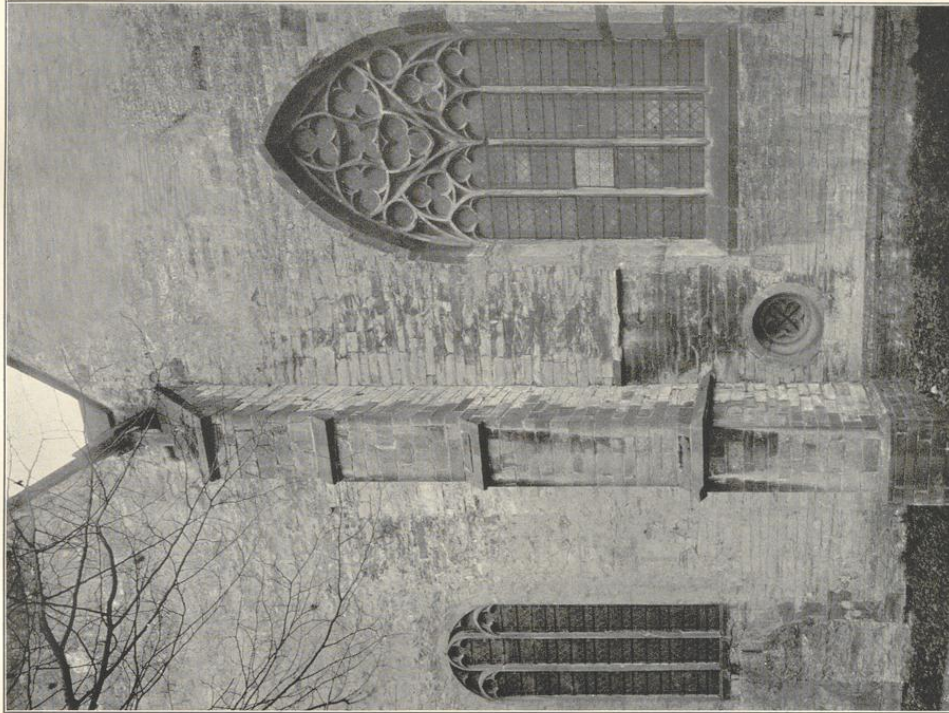
Bau- und Kunstverhältnisse von Westfalen.

Kreis Kippstadt.



Bildes von J. Buchmann A. G., Münden.

1.



Aufnahmen von H. Kuboff, 1906.

2.

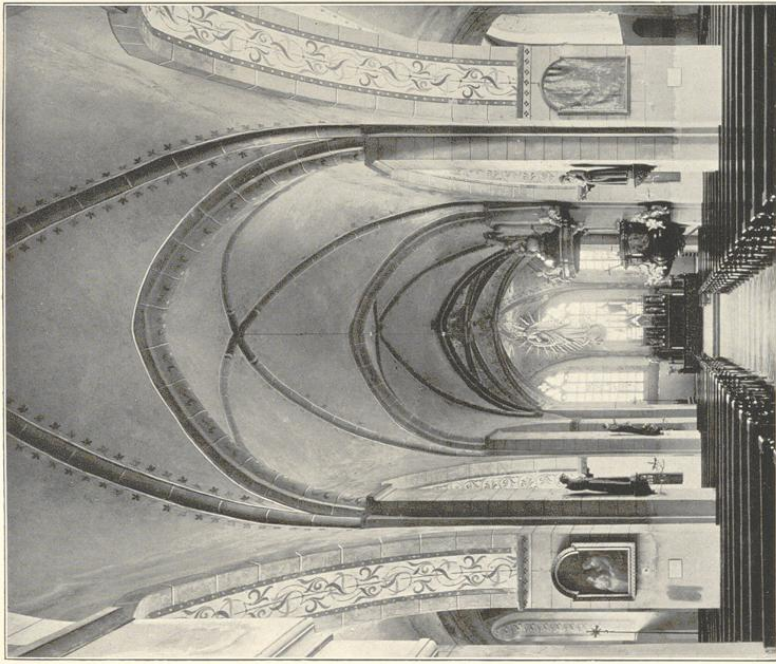
Stadtkirche, Theilansichten:

1. von Süden; 2. von Norden.

Besefce.

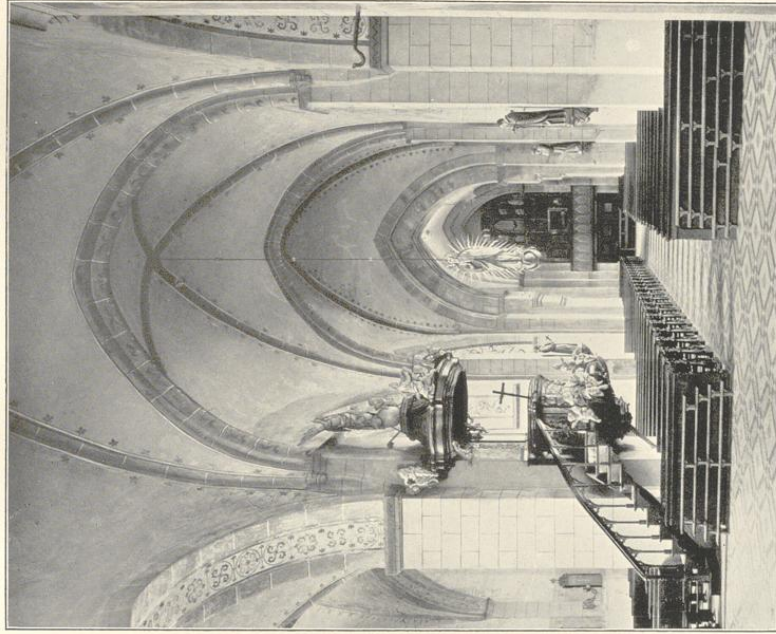
Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Sippstadt.



Gleiches von G. Straußmann N. O., München.

1.



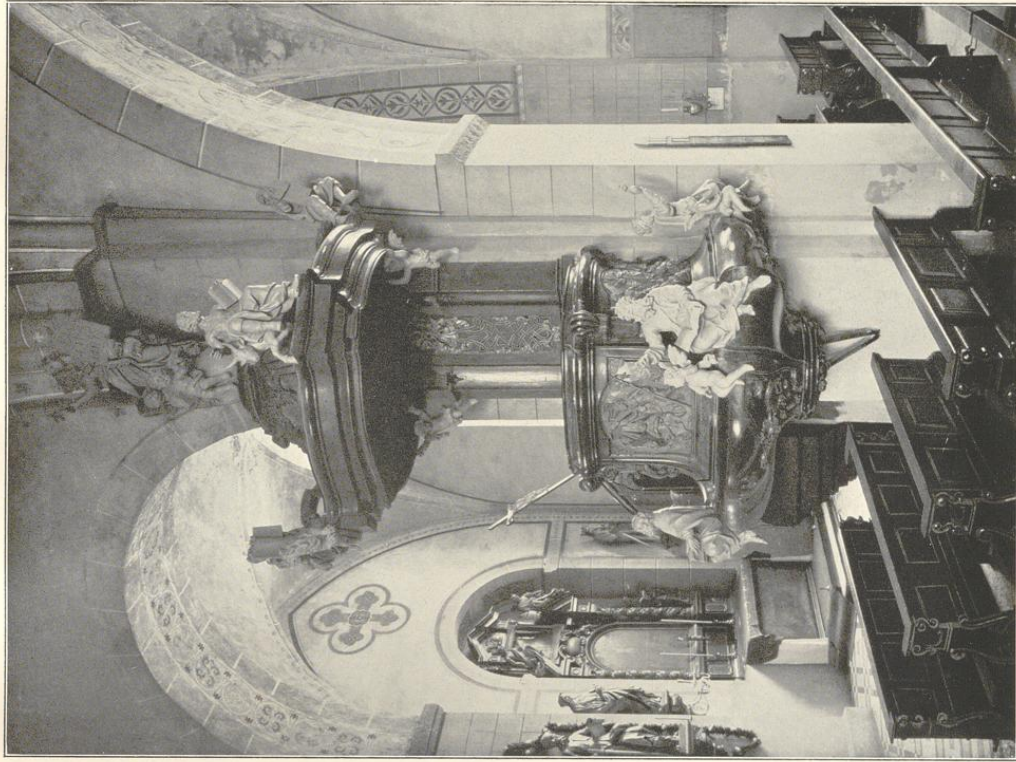
2.

Nachnahmen von M. Euborff, 1910.

Stadtkirche, Innenansichten:
1. nach Osten; 2. nach Südwesten.

Geseffe.

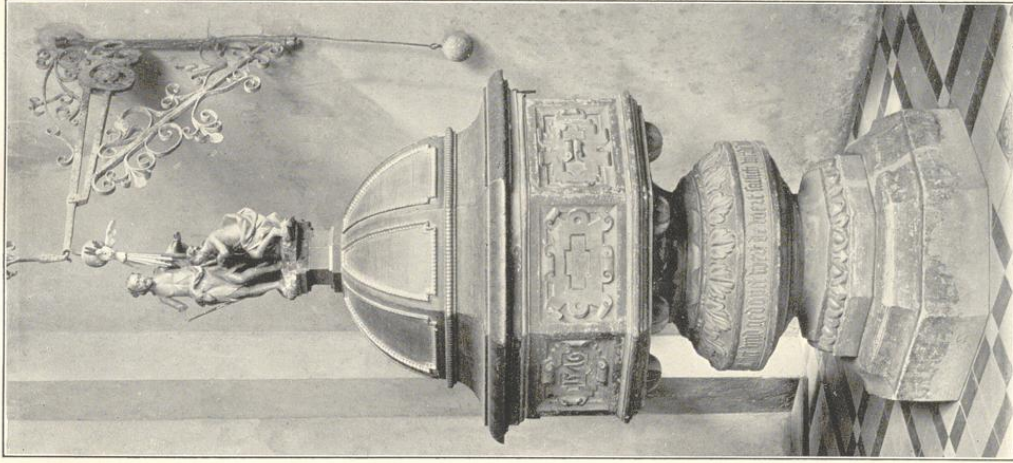
Kreis Eppelabr.



Aufnahmen von A. Eickhoff, 1910.

2. Stadtkirche: 1. Außenansicht; 2. Innenansicht nach Südosten.

Baur und Kumpfenhüder von Weßfalen.



Clüdes von S. Bruchmann A. G., Blandern.

1.





1.



2.



3.

Clichés von J. Bruchmann A.-G., München.



4.

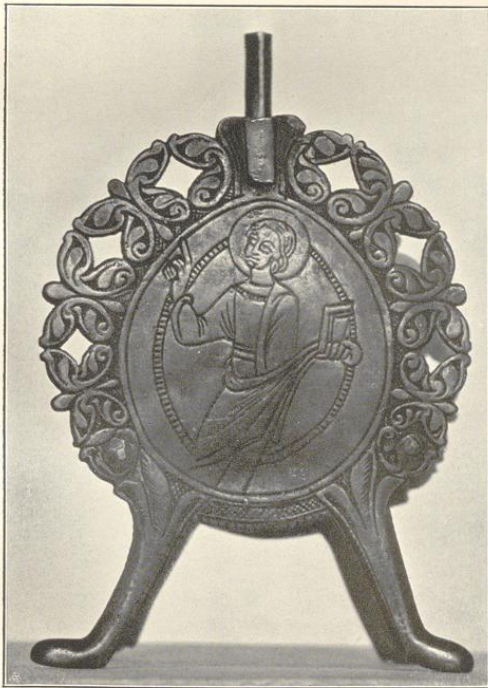
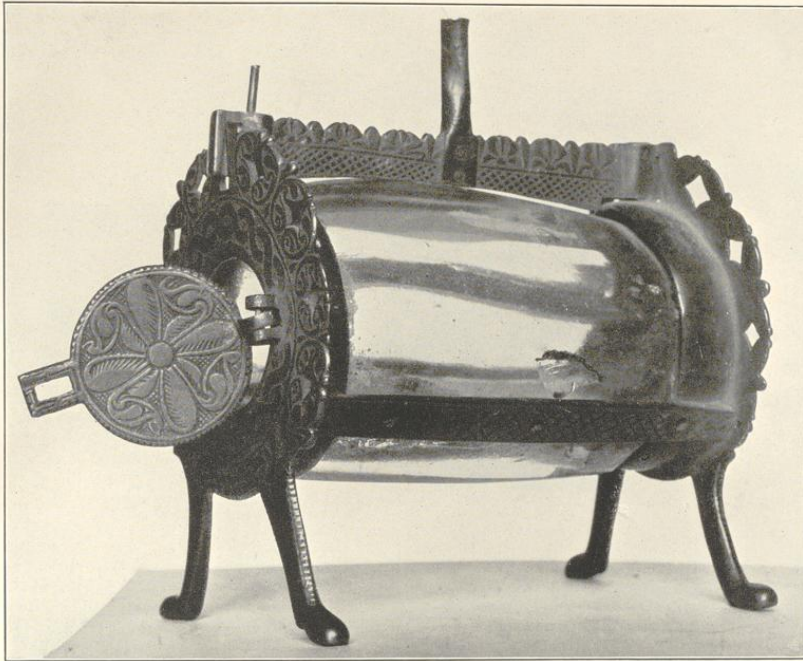


5.

Nach Aufnahmen von A. Eudorff, 1910.

Stadtkirche:

1. bis 5. Füllungen.



Clischés von J. Bruckmann A.G., München.

2.



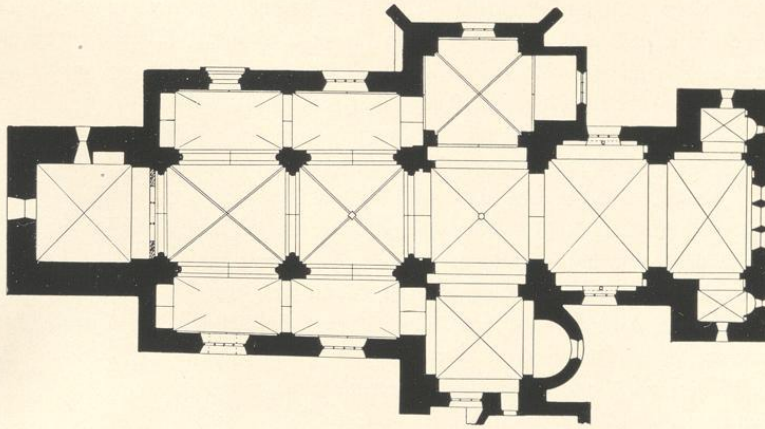
3.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1890.

Stadtkirche: 1. bis 5. Reliquiar.



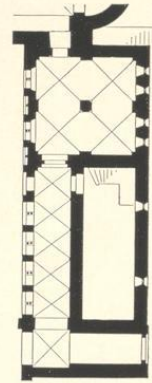
b) Stiftskirche,¹ katholisch, romanisch, Uebergang, gothisch,



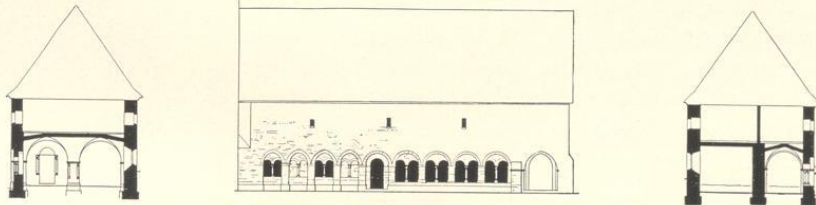
1 : 400

dreischiffig, zweijochig. Querschiff mit Apside am südlichen, gerade geschlossenem Nischenanbau am nördlichen Querschiff. Chor zweijochig, gerade geschlossen; Osttürme mit Wandapsiden. Westthurm.² Dachreiter. An der Südseite des Querschiffs Kapitelraum, zweischiffig, zweijochig, (jetzt Sakristei) und östlicher Kreuzgangflügel. Strebepfeiler am nördlichen Querschiffarm.

Kreuzgewölbe mit Wulsten im Mittelschiff und nördlichen Querschiff, mit Graten im südlichen Querschiff, in der Vierung, im Chor, in den Osttürmen, im Westthurm und im Anschlußraum des südlichen Kreuzgangflügels. Kuppelartige Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen. Stichkappengewölbe im Kapitelraum und Kreuzgang. Kuppel in der Apsis, Tonne im Nischenanbau des nördlichen Querschiffs. Längs- und Quergurte spitzbogig; rundbogig im Chor, Westthurm und in der



1 : 400



Westseite und Querschnitte des Kapitelraums und Kreuzgangs. 1 : 400

¹ Lübke, Westfalen, Seite 191. — Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 205. — Otte, Romanische Baukunst, Seite 120 und 602. — Eoh, Deutschland, Seite 239.

² Helm neu.

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Kippstadt.

Dierung, letztere in verschiedenen Höhenlagen; Wandblenden rundbogig im Chor und Querschiff, spitzbogig in den Seitenschiffen. Pfeiler, Wand- und Eckpfeiler, rechteckig, mit Vorlagen; im Schiff rechteckige und halbrunde Vorlagen mit Kapitellen. Erhöhungen der Schiffpfeiler über Spitzbogenfriese. Wandarkaden im westlichen Chorjoch, rundbogig, zweitheilig auf einer Mittelsäule. Eckäulen an den Wandapsiden der Osttürme und am Pfeiler im Kapitelraum.

Gewölbewulste des Mittelschiffs mit Engelfiguren.

Fenster, spitzbogig, drei- und viertheilig, mit Maßwerk; rundbogig im Chorschluß, (dreifach gekuppelt, erneuert), und in der Apsis des südlichen Querschiffs; rund- und spitzbogig in den Osttürmen; obere Öffnungen der Osttürme nach dem Chor rundbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen. Schallöffnungen des Westturmes, in vier Geschossen, rundbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen. Fenster Spuren im nördlichen Seitenschiff, Reste einer zweigeschossigen Anlage. Fenster und Öffnungen des Kapitelraums und Kreuzgangs rundbogig, gekuppelt mit Mittelsäulchen in spitzbogiger Blende.

Zwei Portale, spitzbogig, in zweifach abgetreppten Laibungen, mit Tympanon:

1. an der Nordseite, vorgebaut mit gerader Abdeckung, Eckäulen und neuem Tympanon.
2. an der Südseite, erneuert.

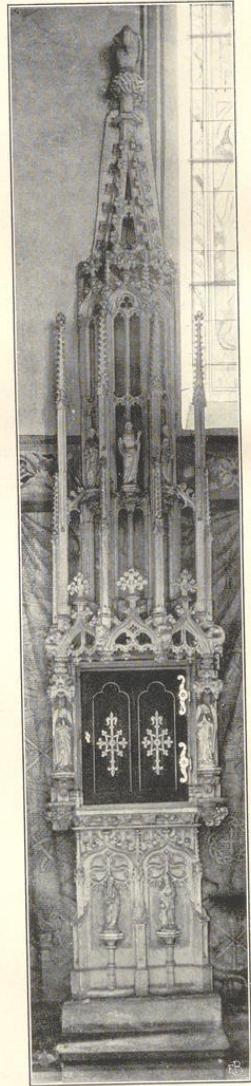
Eingang am nördlichen Querschiff, spitzbogig, vermauert, mit Jahreszahl 1469. Eingang an der Nordseite des Kapitelraums, rundbogig, mit glattem Tympanon und Eckäulen; Kapitelle mit Pflanzen- und figureschmuck (Adam und Eva). (Abbildung Tafel 41.)

- 3 Altäre,¹ Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; von Marmor und Alabaster; Säulenaufbauten in mehreren Geschossen, mit Reliefs und Figuren. Die Seitenaltäre, 1,65 m breit, 4,40 m hoch. (Abbildung Tafel 40.)

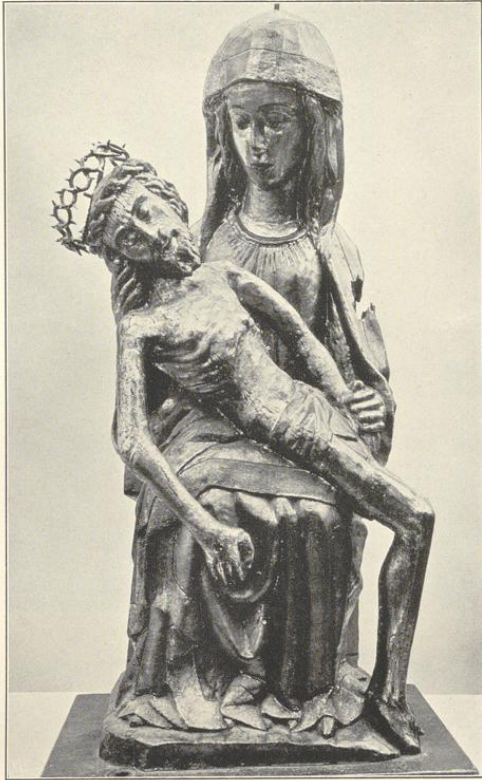
Sakramentshäuschen, spätgotisch, an der Ostwand des Chors. Wandnische, mit seitlichen Konsolen und Figuren unter Baldachinen. Sockel zweitheilig mit Maßwerk und Figuren. Bekrönung durchbrochener Baldachin von drei Seiten des Achtecks mit Strebepfeilern, Fialen, Maßwerk und Pyramide. 6,40 m hoch. Nische 0,63 m breit, 0,80 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Epitaph, Rest, im nördlichen Querschiff, Renaissance, von Stein, mit

¹ Der Hochaltar von 1727, abgebrochen und in Theilen im Dachraum des Kreuzgangs aufbewahrt.



Sakramentshäuschen.



Pietà.

zwei Reliefs: Auferstehung Christi mit Donatoren und Martyrium einer Heiligen. 0,60 und 0,90 m breit, 0,60 und 0,90 m hoch.

Reliquienschrein, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitten, mit Engelsköpfen, Sargform. 1,20 m lang, 0,37 m breit, 0,50 m hoch.

Pietà, frühgotisch, von Holz. 0,70 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

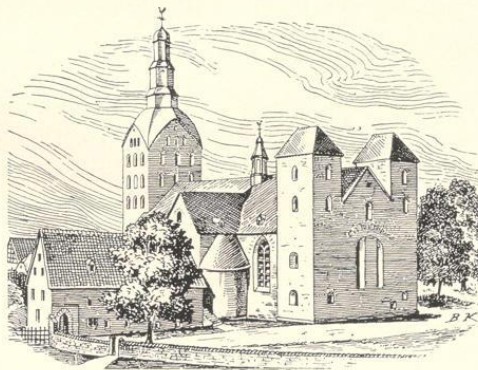
Wandmalerei, Reste, im Kapitelraum, gotisch. figürliche Darstellungen: Kreuzigungsgruppe, Heilige. (Abbildung Tafel 41.)

4 Glocken mit Inschriften:

1. dulcis et suavis patronus es mi joseph anno 1674 . kom kom durch mich zu deinem gott gehorsam sei der kirchen gebott mitt meiner stim ich diene gott thu du es auch sonst hastu spott johann de la pey me fecit.

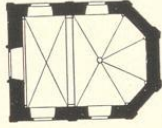
1,02 m Durchmesser.

2. bis 4. neu.



Südostansicht nach einer alten Zeichnung.

c) Maria Hilf-Kapelle (Eigentum der Stiftskirchengemeinde),



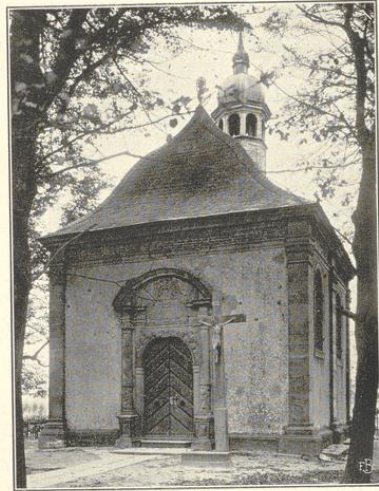
1 : 400

katholisch, Renaissance (Barock), von 1705; einschiffig, einjochig, mit $\frac{5}{8}$ Schluß. Dach geschweift; Dachreiter. Haussteingliederung.

Kreuzgewölbe. Grate, Gurt und westliche Wandblende auf Konsolen.

Fenster eintheilig, rundbogig.

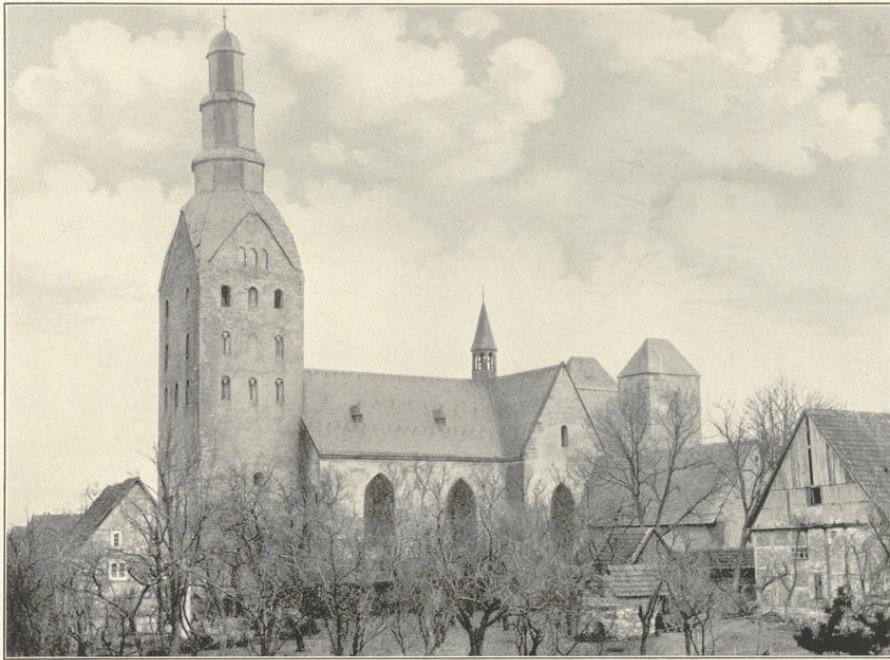
Eingang an der Westseite, rundbogig mit Halbsäulen, Verdachung, Wappen und Inschrift.



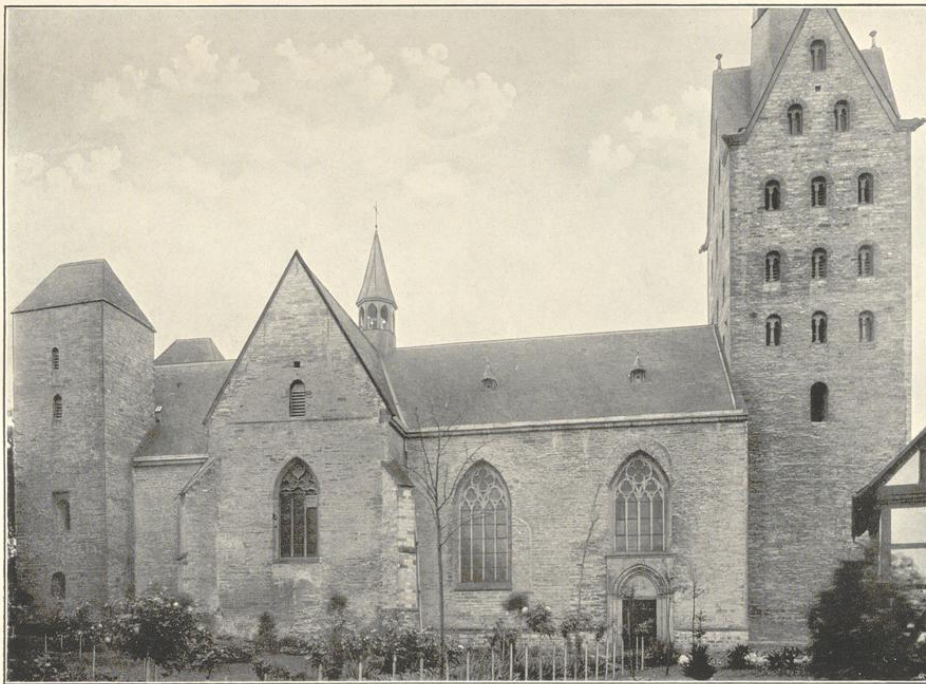
Südwestansicht.



J aus einem Manuskript.
(Siehe Seite 45, Anmerkung 2, Familie von Bredenol.)



1.



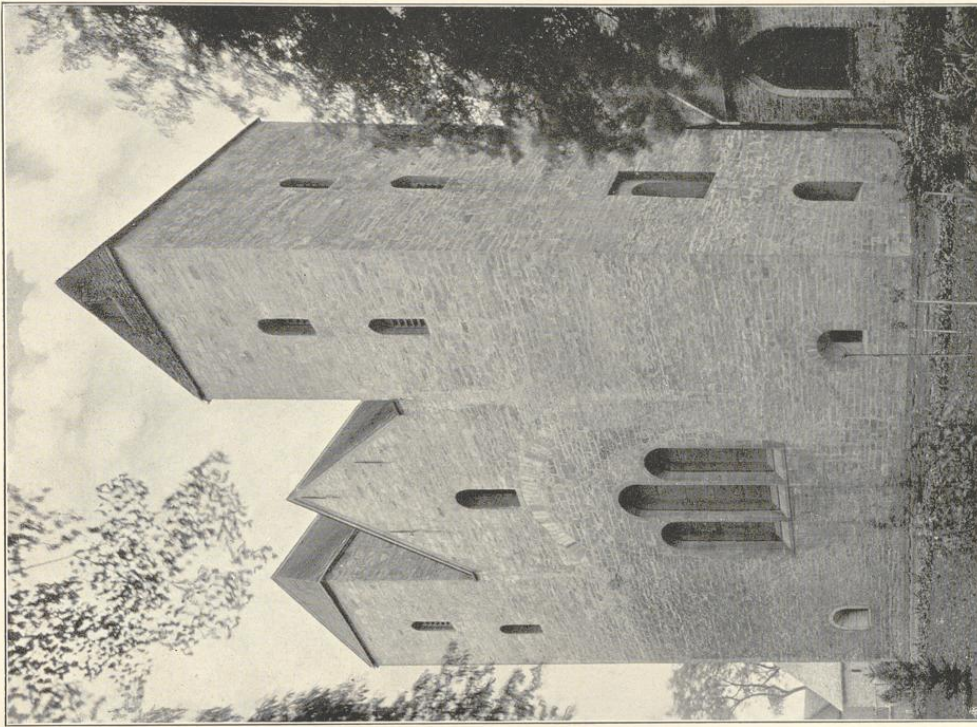
Clichés von F. Bruckmann u. G., München.

2.

Aufnahme von Ophoven, Lippstadt (1.), M. Kuderff (2.) 1906.

Stiftskirche: 1. Südwestansicht; 2. Nordansicht.

Kreis Sippstadt.



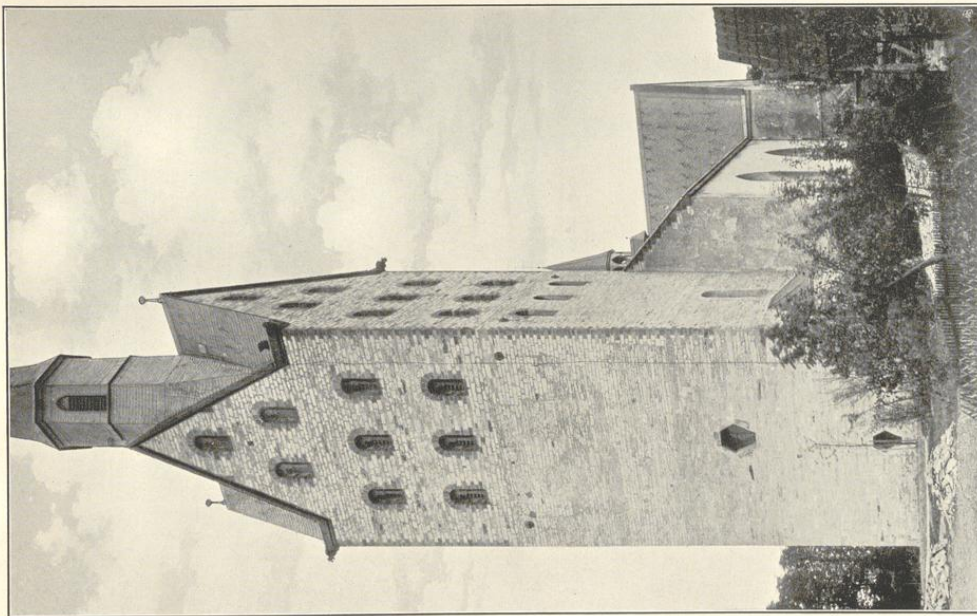
Zufnahmen von H. Kuborf, 1906.

2.

Stiftskirche:
1. Südmeßaufricht; 2. Nordmeßaufricht.

Geseke.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

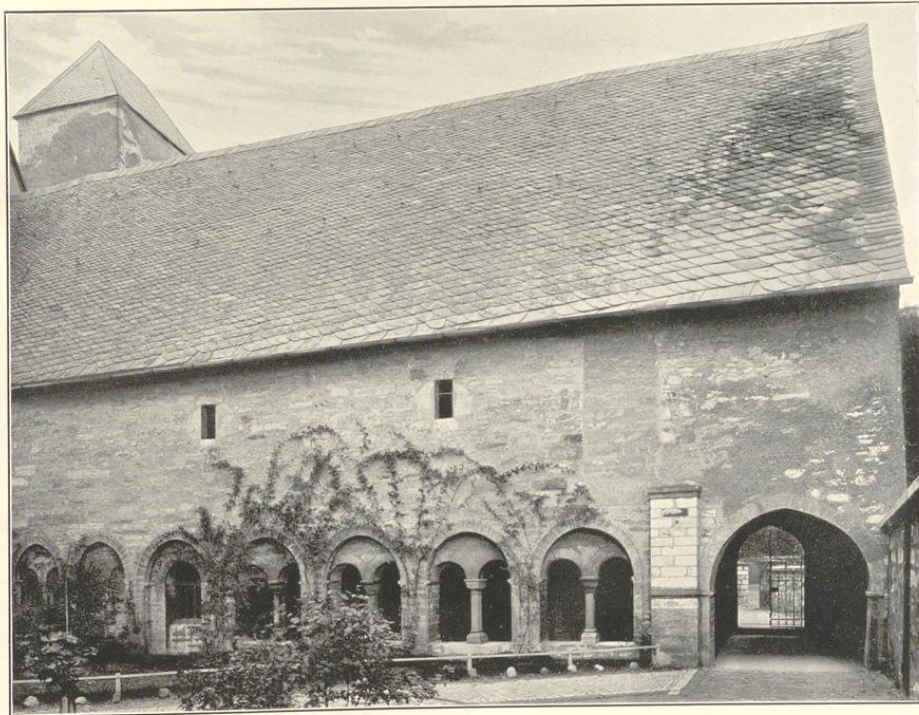


Clitages von J. Buchmann A.G., München.

1.



1.



Clichés von F. Bruchmann A.-G., München.

2.

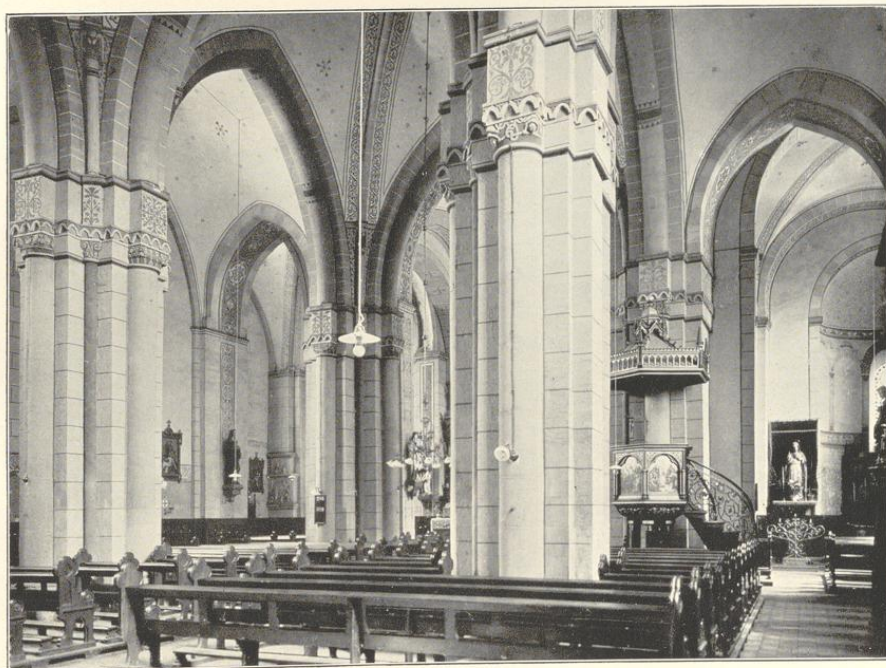
Aufnahmen von H. Eudorff, 1906.

Stiftskirche, Kreuzgang: 1. von Südosten; 2. von Westen.

19



1.



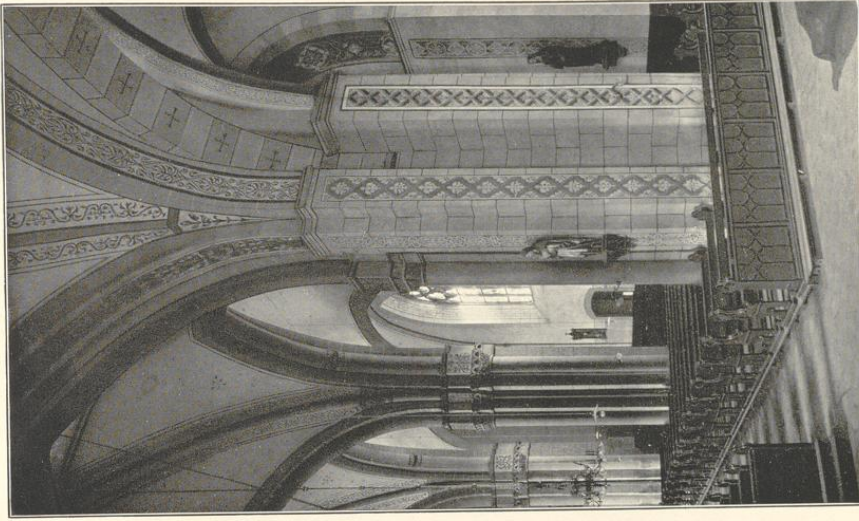
2.

Clichés von F. Bruchmann A. G., München.

Aufnahmen von H. Ludorff, 1910.

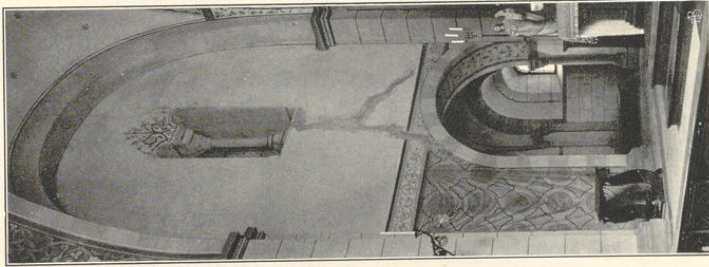
Stiftskirche, Innenansichten: 1. nach Osten; 2. nach Nordosten.

Kreis Kippladt.



5. Aufnahmen von A. Kuboff, 1910.

Geseke.

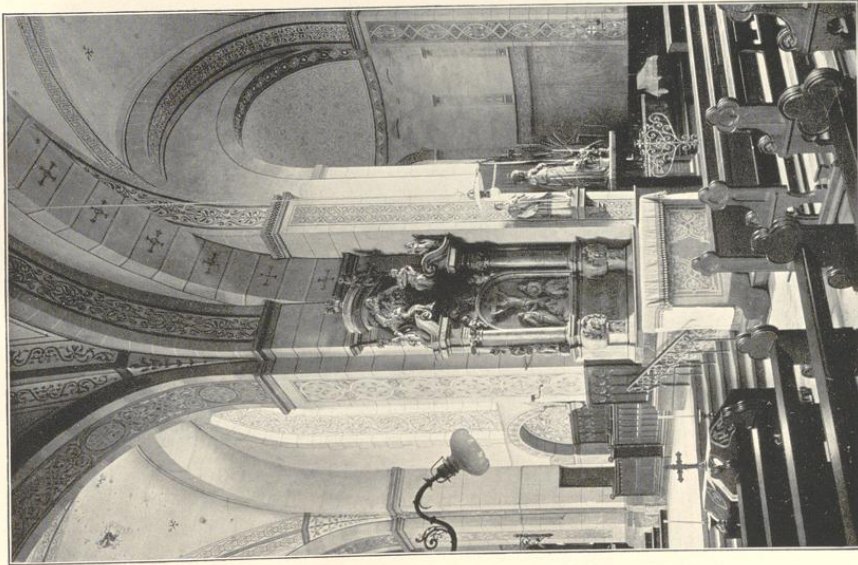


2.

Stiftskirche, Innenansichten:

1. nach Südosten; 2. nach Nordosten; 3. nach Nordwesten.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.



1. Clichés von G. Braufmann A. G., München.



1.



Clichés von F. Bruckmann N. G., München.

2.

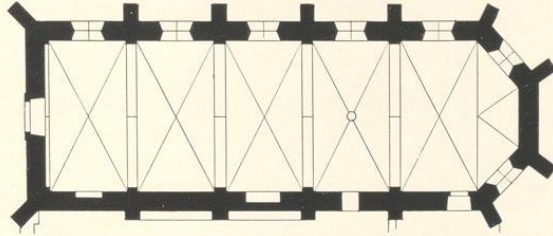
Aufnahmen von A. Endorf, 1910.

Stiftskirche:

1. Kapitell am nördlichen Eingang des Kapitelraumes;
2. Ansicht des Kapitelraumes nach Nordosten.

2. Provinzial-Besitz:
 Franziskaner-Kloster.¹

a) Kirche, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, fünfjochig mit flachem $\frac{3}{8}$ Schluß. Dachreiter. Strebepfeiler einfach. Westseite erneuert.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen spitzbogigen Quergurten und westlicher Wandblende auf Wand- und Eckpfeilern.

Fenster spitzbogig, eintheilig. Eingang der Westseite rundbogig, mit Pfeilereinfassung und gerader Verdachung, erneuert.

3 Altäre, Kanzel, Chorschranke, 2 Chorstühle, Renaissance (Barock, teilweise Rokoko), 17. und 18. Jahrhundert, geschnitzt, mit Reliefs und Figuren. Chorstühle zweireihig mit 19 Sitzen an der Nordseite, 14 Sitzen an der Südseite.



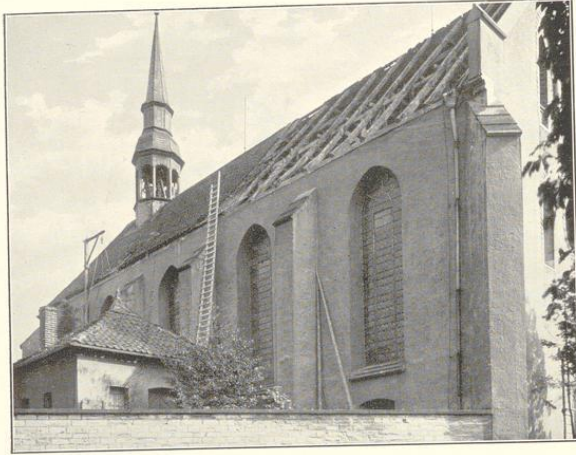
Innenansicht nach Osten.



Reliquienarm.

¹ Jetzt Provinzial-Pflege-Anstalt.

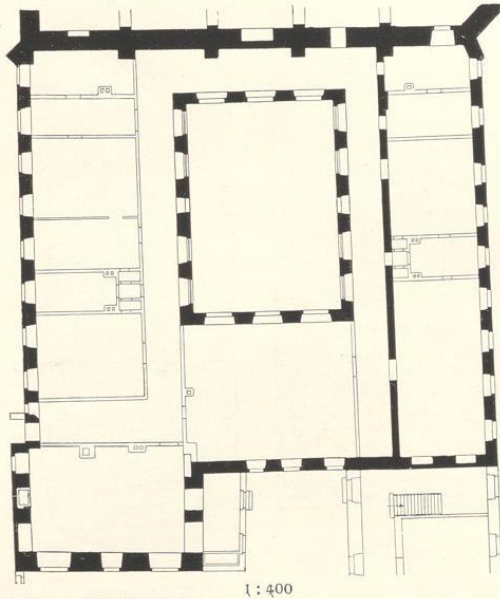
Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Sippstadt.



Teil der Nordwestansicht.

b) Klostergebäude an der Südseite der Kirche, Renaissance, 17. Jahrhundert, mit Kreuzganghof; mehrfach umgebaut und erweitert.

Madonna, gotisch, 15. Jahrhundert; von Holz, mit Strahlenimbus und Rosenkranz. 1,44 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

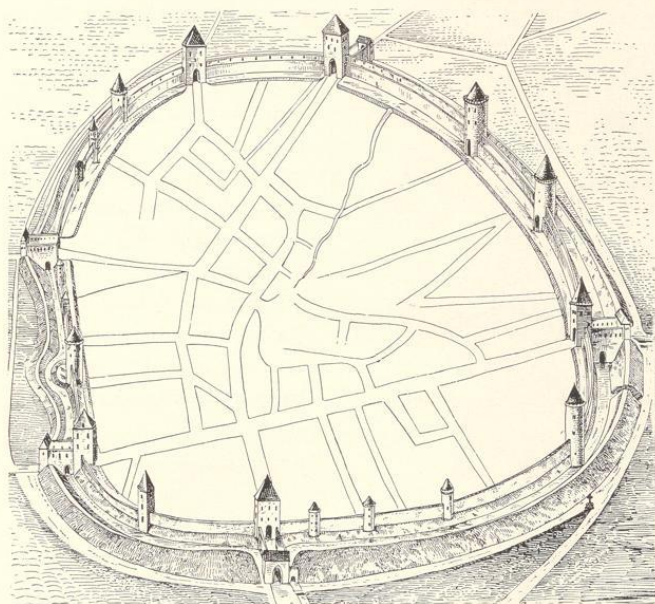


1:400

Kelch, gotisch, von Silber, verguldet, Fuß rund mit späterer Inschrift von 1678. Knauf mit sechs rautenförmigen Knöpfen und *i h e s u s*. 16,5 cm hoch.

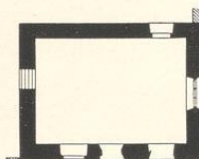
2 Reliquienarme, Renaissance, 16. Jahrhundert, von Holz, versilbert auf Kreidegrund. 66 cm hoch. (Abbildung Seite 71.)





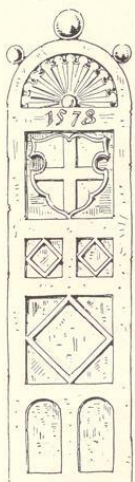
Stadtbesetzung, nach einer alten Zeichnung.

3. Städtischer Besitz:
Stadtbesetzung, Mauern,
 Thore, Thürme,
 Wälle und Gräben,
 in geringen Resten
 noch vorhanden. (Ab-
 bildung nebenstehend.)
Hospital zum heiligen Geist,²
 Kapelle, katholisch,
 gothisch, einschiffig,
 einjochig.



1 : 400

flache Decke. Erneuert.
 Fenster der Ost-

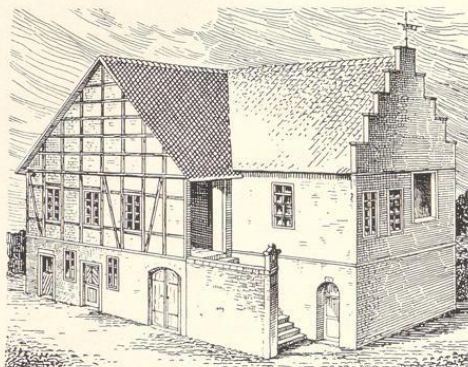


1 : 20

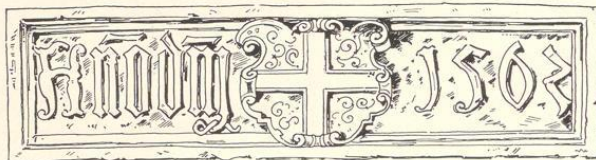
seite mit Maßwerk.
 Eingang der Südseite
 spitzbogig.

¹ Rathhaus, abgebrochen,
 Frührenaissance, 16. Jahrhundert.
 Südwestansicht und Details nach
 alten Zeichnungen.

² Mehrfach umgebaut.



1 : 5



4. Privatbesitz:

Schützenkette (Besitzer: Schützengesellschaft). Schild, Renaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert; von Silber,
 getrieben, mit Michael (16. Jahrhundert). 27,5 cm hoch. (Abbildung Seite 74.)

20*



Haus, Bachstraße 50 (Besitzer: Brockhoff), Renaissance, 16. Jahrhundert. Fachwerk mit Einfahrt und drei vorgefragten Giebelgeschossen; geschnitz, mit Inschriften und Ornamenten auf den Füllbrettern der Balkenköpfe, auf den Schwellen und Fußbrettern der Pfosten. An der Einfahrt Wappenhalter mit Jahreszahl 1585. Inschrift: wol up got hapet und den wort truet der hat wol gebuet . anfanck middel und ende stheit nu undt ewig in gades hende . hedde wi alle einen geloven godt und dat gemene

beste vor ogen guden frede und recht gerichte ene allen mate und gewichte ene münte un gut gelt so stünn idt wol in aller welt .
(Abbildung nebststehend.)

